

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 31 (1974)

Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick über die Grenzen

Polen

Was sich in diesen Tagen und Wochen an der Spitze des polnischen Sports abspielt, veranlasste einen seine Worte sorgsam wägenden hohen Funktionär zu einem Vergleich mit einem schweren Erdbeben. Es stehen, so schreibt Karl Bellmer in der DSB Nachrichten, personelle Veränderungen erheblichen Ausmasses bevor, es wird von einer neuen Struktur des Hauptkomitees für Körperkultur und Touristik der obersten staatlichen Sportinstanz, gesprochen, und dem Nationalen Olympischen Komitee wird sinkende Bedeutung vorausgesagt. Genaues wissen vorerst wohl nur wenige, und deshalb müssen so viele in der Sporthierarchie um ihren Posten zittern.

Zu den wenigen, die sich von dem Hin und Her am wenigsten beeindruckt lassen, gehören die leitenden Frauen und Männer des TKKF, TKKF — das bedeutet übersetzt Gesellschaft zur Förderung der Körperkultur und ist seinen Aufgaben und Zielen nach der Dachverband für den Freizeit- und Breitensport. Sind es die unbestechlichen Bilanzen, die dessen Funktionäre sorgenfrei machen? Wer sich, wie kürzlich eine Delegation des Deutschen Sportbundes unter der Leitung von Präsidialmitglied Prof. Jürgen Dieckert der Arbeit des TKKF in Ausganschein nimmt, kann diesen Eindruck leicht gewinnen.

Sportplätze in Wohnvierteln

Für die staatlichen Lenker und Planer und erst recht für viele Bürger ist der Wohnungsbau eines der wichtigsten Probleme des Aufbaus, vielleicht sogar das wichtigste überhaupt. Umso überraschender ist es zu sehen, in welchem Umfang bei der Erstellung neuer Siedlungen Platz für Sport und Spiel inmitten der Häuserblocks geschaffen wurden. Dabei hat man nicht nur an die Kinder und Heranwachsenden gedacht, sondern in gleicher Weise an die Berufstätigen — und das sind fast alle, Frauen und Männer. Ein Kleinfeld für Fussball, ein Volleyballfeld, einige Basketballkörbe, eine von Autos nicht erreichbare Rundbahn, die im Sommer für den Radsport und im Winter zum Schlittschuhlaufen zu verwenden ist — mit wenigen Mitteln lässt sich in vielen Variationen eine Menge erreichen.

Gegenwärtig ist jede fünfte Siedlung mit einer derartigen Anlage ausgestattet. Schon aber hat eine Gesetzesvorlage den Ministerrat passiert, die den Wohnungsbaugenossenschaften den Bau derartiger Rekreationszentren zur Pflicht macht. Der Herr Direktor der Zentrale der Genossenschaften in Warschau nimmt diese Auflage mit Beifall zur Kenntnis. Zu seinen wichtigsten Mitarbeitern gehören zwei TKKF-Funktionäre und, nebenbei, auch der Vizepräsident des Fussballverbandes. Die Woiwodschaft Bialystok gilt als unterentwickelt. Was ihre wirtschaftliche Bedeutung angeht, so ist sie wohl am ehesten mit dem Bayrischen Wald oder norddeutscher Marsch vergleichbar. In ihrer Hauptstadt legen in der Bank pünktlich um 12.40 Uhr junge und nicht mehr ganz junge Damen Kontoauszüge und Diktatblock beiseite, verlassen Buchungs- und Schreibmaschine und versammeln sich bei Musik zum Gliederschütteln und einfachen gymnastischen Übungen. Die Bewegungspause am Arbeitsplatz ist freiwillig und hat nichts mit militärisch-exaktem Drill zu tun, wie er in manchen anderen Ländern angeordnet wird. Der Herr Direktor, klein und etwas zur Fülle neigend, ist es zufrieden. Anfangs mag er skeptisch oder ablehnend gewesen sein wie viele seiner Genossen Direktoren, weil sie meinten, diese Sportpause würde die Arbeitsleistung mindern. Inzwischen weiss er sie als Mittel zur Planerfüllung zu schätzen.

Leistungssport nur in Vereinen

Der TKKF hat zur Verbreitung des Sports für alle viel beigetragen. Organisatorisch grenzt er sich bewusst und nachdrücklich vom Leistungssport ab, der ganz den Vereinen überlassen wird. Die am Jedermannsport interessierten Frauen und Männer aller Altersgruppen schliessen sich in TKKF-Zirkeln zusammen, die innerhalb der Wohnsiedlungen je nach Bedarf und örtlichen Möglichkeiten für wenige Zloty die Vorteile einer Mitgliedschaft verkaufen. Dazu können die Teilnahme an Gymnastikkursen ebenso gehören wie das verbilligte Ausleihen von Camping- und Sportgeräten. Nichtmitglieder sind jederzeit willkommen, zahlen aber eine etwas höhere Gebühr.

Die TKKF-Zentrale dirigiert nicht, sondern macht nur Vorschläge, und den örtlichen Zirkeln bleibt es überlassen, das Passende herauszusuchen. Parallelen zu anderen Sportsystemen drängen sich auf, wenn ein Mitglied des Hauptvorstandes sagt: «Die Entwicklung der Zirkel hängt nicht in erster Linie vom Geld ab, sondern von dem Einfallsreichtum und der Initiative der Funktionäre.»

Frankreich

Misserfolge mit Gleichmut aufgenommen

Von Edgar Joubert

Die Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele sind Sache der Fachverbände, die, wie bisher, ihre Zuständigkeit bewahren. Der Staat gewährt ihnen gezielte Subventionen und technische Hilfe, aus finanziellen Gründen immer nur begrenzt. Es besteht neuerdings die Absicht, die Arbeitgeber dafür zu entschädigen, dass sie den bei ihnen arbeitenden Spitzensportlern den für ihr Training notwendigen Urlaub gewähren.

Eine weitere Neuerung ist die Bildung einer gemischten Kommission, bestehend aus sechs Vertretern des Sportministeriums und sechs Mitgliedern des neugebildeten Nationalen Olympischen Komitees, eine Zusammenarbeit, wie sie bisher eben noch nie bestand. Im Widerspruch zu der unausrottbaren Legende, wonach der französische Sport unter der Ägide de Gaulles «nationalisiert» worden sei.

Die Ueberfütterung des Fernsehportlers hierzulande mit billigen Emotionen hat ihre gute Sache: die Emotionen sind für den Tag, für die Stunde, für die Minute berechnet, sie halten nicht vor. Im guten wie im schlechten. Wer nichts erwartet, kann nicht enttäuscht werden.

Wenig Staat zu machen

Die Sportöffentlichkeit dieses Landes erwartet sehr wenig Erfolge. Es gilt als ausgemacht, dass mit den heimischen Hochleistungssportlern wenig Staat zu machen ist. Man nimmt, was kommt. Ein Patrick Proisy im Endspiel der internationalen Tennismeisterschaften von Frankreich gibt einige Stunden Aufregung. Wer denkt heute noch daran? Ja, gewiss, die Presse. Die lebt davon, sich darüber aufzuregen, gelegentliche Erfolge mit Ueberschlag zu feiern, Misserfolge spaltenlang zu kommentieren. Aber es soll nur keiner glauben, so etwas bleibe haften. Die Kommentare sind beinahe so schnell vergessen wie das Ereignis selbst. Eins aber steht fest: man kann ebensogut mit dem Misserfolg leben wie mit dem Erfolg. Ganz einfach, weil es keinem wirklich «unter die Haut» geht. Abgesehen von den Beteiligten und ihrer Umgebung.

Die Riesenpleite von Sapporo liess die breite Öffentlichkeit ebenso kalt wie der Schnee unter den Füssen der Aktiven. In den zuständigen Kreisen herrschte Betroffenheit. So kalt war die Dusche, dass es den Beteiligten den Atem verschlug. Ueber Sapporo ging man schnell zur Tagesordnung über, nämlich zur Misere des französischen Sports ganz allgemein, zur Krise des Rugbyteams, zur Mediokrität der Fussballer und ähnlichen Sorgen. Sportminister Dr. Joseph Comiti aber erklärte unmissverständlich, er betrachte sich nicht als Minister zur Erlangung von Olympiamedaillen, daher sei ihm auch gar nicht so wichtig, was in München geschehen werde, seine Aufgabe sei es, die Franzosen als Masse zu Leibesübungen zu bringen, also den Breitensport zu fördern. Wobei betont werden muss, dass in Frankreich der Staat niemals den Höchstleistungssport in eigene Regie genommen oder die Züchtigung der Stars der Initiative der Fachverbände entzogen hat. Er wird es auch weiterhin nicht tun.

Sportnation — am Bildschirm

Von München erwartete Frankreich sehr wenig, daher konnte es auch nicht enttäuscht werden. Auch da ging man sehr schnell zur Tagesordnung über, nämlich den eigentlichen Grundlagen der Förderung des Breitensports. Da bleibt nun allerdings auch unendlich viel zu tun.

Immer wieder wird verkündet, dass Frankreich keine Sportnation ist. Das gilt für die Aktivität der breiten Masse, für die Spitzenleistungen und sogar für die Zuschauer. Am Fernsehen hingegen, da sieht es anders aus, und hier kann sich Frankreich mit allen anderen Ländern messen.

Eine Umfrage ergab neulich, dass der Strassenfahrer Raymond Poulidor die erste Stelle in der Liste der beliebtesten Sporthelden einnimmt, vor Jacques Anquetil, Vater und Sohn Marcel Cerdan (der Sohn natürlich nur wegen des Vaters, denn seine einzige echte Leistung ist die gewesen, «Sohn» zu sein), Jean-Claude Killy, Michel Jazy, Kiki Caron, Colette Besson, den Skischwestern Marielle und Christine Goitschel und dem Boxer Jean-Claude Bouttier. Das französische Sportpublikum kennt begreiflicherweise nur die Namen, die in den Massenmedien am meisten genannt werden. DSB

Australien

Australische Regierung unterstützt Sport

on. Nach langen Bemühungen unterstützt jetzt auch Australiens Regierung erstmals den Sport. Sie wird in Zukunft jährlich zwölf Millionen australische Dollar (über 40 Millionen Franken) den Verbänden zur Verfügung stellen, die damit — so rechnet man — etwa die Hälfte der kostspieligen Reisen bestreiten können.

Bittere Rekorde der Wunderkinder

Zum vieldiskutierten Problem der Frühspezialisierung schreibt Hans-Dieter Krebs in den Mitteilungen des Deutschen Sportbundes:

«Die Schwimm-Wunderkinder, die Rekordler mit 13 oder 14 Jahren, scheitern weniger am frühen Ruhm, sondern am raketartigen Aufstieg eines überstürzten Leistungsaufbaus. Der vorzeitige Beginn eines planmässigen Schwimmtrainings ist von Vorteil, nicht aber zu frühe maximale Gesamtbelastungen mit individuellen Höchstleistungen bei Schwimmerinnen vor dem 18., bei Schwimmern vor dem 20. Lebensjahr. Der Leistungsaufbau muss der Gesamtentwicklung angepasst werden. Wer zu früh seine Reserven bis an die Grenze seines Könnens belastet, «verliert das Gefühl, sich verbessern zu können. In dieser Situation führen Niederlagen zur Resignation.» Damit wird das vorzeitige Ausscheren aus dem Leistungssport begründet, eine Erfahrung, die nicht allein auf das Schwimmen, sondern auch aufs Kunstturnen zutrifft. Diese mitunter im Zeichen der Erfolgshysterie der Eitelkeit, aus Kindern unerwachsene Weltrekordler zu produzieren, klingen solche Worte ketzerisch, führen aber auf wesentliche Zusammenhänge zurück. Diese Feststellungen finden sich in einem vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft in Köln herausgegebenen Band mit dem beinahe barocken Titel «Vergleichende Studien zur Leistungsentwicklung der Spitzensportler» (Verlag Hofmann, Schorndorf).

Unterschiedliche Strukturen

Der frühere Direktor des Kieler Instituts für Leibesübungen, Dr. Karl Feige, hat mit seinen Mitarbeitern sehr intensiv die Leistungsentwicklungen verschiedener Gruppen von Spitzenschwimmern untersucht. So wurden die Leistungskurven von Könnern aus der DSV-

Zehnbestenliste von 1948 bis 1958 mittels Computer ermittelt. Dabei wurde die sogenannte Höchstleistungsphase besonders beachtet, also die Periode, in der der Sportler ein Leistungsniveau erreicht, das die Höhe seiner persönlichen Bestleistungen verständlich macht. Das Ergebnis, das durch Paralleluntersuchungen bestätigt wurde, heisst knapp: Früh spezialisierte Schwimmer zeigen einen schnelleren und kürzeren Anstieg der Leistungen, gleichzeitig aber auch eine Verkürzung der Hochleistungsphase und einen frühen Rückgang der Leistungsfähigkeit. Dies bestätigt die Analyse von Jugendmeistern, die innerhalb von vier Jahren zur Spitze hinaufklettern, während beispielsweise entwicklungs-mässig allmählich aufgebaute Schwimmerinnen auch in ihren Spitzenleistungen über diesen Talenten liegen. Steiler Anstieg — schneller Abfall.

Dem steilen Anstieg der «Wunderkinder» folgt offenbar der schnelle Abfall ohne Leistungsverbesserung. Das Anlagepotential wird nur dann optimal ausgeschöpft, wenn in den günstigen Phasen die einzelnen Faktoren maximal entfaltet werden. Die individuelle Anpassung des Trainings an die allgemeine Entwicklung des Jugendlichen als Grundforderung entspricht auch der medizinisch bewiesenen Tatsache: «Wer seine persönliche Bestleistung vor dem 18. Lebensjahr erreicht, hat nicht seine ihm mögliche absolute Bestleistung vollbracht» (Nöcker).

Das züchten jugendlicher Rekordler mag zwar körperliche Fähigkeiten und technische Gewandtheit ausnutzen, läuft aber mit der Reife der Persönlichkeit nicht parallel. Diese Erkenntnis der Untersuchung von Dr. Feige wird — gar nicht überraschend — von sowjetischen Forschern bestätigt. Sie weisen besonders auf den untrennbaren Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Persönlichkeit und der höchsten Leistung des einzelnen (nicht nur im Sport) hin.»

Kurz notiert

Wer möchte die Vorbereitung und Durchführung einer unserer Ferienkolonien für 11- bis 15jährige Auslandschweizerkinder im Sommer 1974 übernehmen?

Wir suchen:

befreundete Gruppen (4 bis 8 Personen), die sich für diese anspruchsvolle Arbeit interessieren.

Wir können bieten:

Kost und Logis, Tagesentschädigung, Reisekostenvergütung, Unfall- und Haftpflichtversicherung.

Bitte setzen Sie sich für alle weiteren Auskünfte in Verbindung mit: Pro Juventute, Abteilung Auslandschweizerkinder, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich, Tel. (01) 32 72 44.

Schweizerischer Volkstanzkurs

vom 6. bis 13. Juli 1974 im Ferienheim «Lihn», 8876 Filzbach, Kerenzberg GL, Schweiz.

Leitung: Inge Baer und Karl Klenk.

Programm: Schweizer Tänze und Kontratänze. In der Freizeit: Singen, Musizieren, Schwimmen, Wandern...

Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Kurs je nach Zimmer und Komfort: Fr. 115.— bis Fr. 170.—.

Anmeldung und Auskunft: Karl Klenk, Holzmatt 15, 8953 Dietikon ZH, Tel. (01) 88 86 87.

Schweizer Jugendakademie 1974

Die Arbeitsgemeinschaft Schweizer Jugendakademie führt Weiterbildungskurse für jedermann durch. Sind Sie wenigstens 20 Jahre alt und haben Sie Interesse an aktuellen Fragen aus Politik, Gesellschaft, Erziehung, Kirche usw., so lassen Sie sich durch unseren Prospekt näher informieren.

Das Besondere an den Kursen der Jugendakademie besteht darin, dass Sie während der Kurszeit (6 Wochen) mit Kurskollegen und Kursleitern in einem Bildungszentrum zusammen wohnen. Es ergibt sich also neben der eigentlichen Kursarbeit ein intensiver Gruppenprozess, der immer wieder reflektiert und — je nach Wunsch der Teilnehmer — in gruppenspezifischen Wochen gefördert und beobachtet wird.

Die nächsten Kurse finden statt:

16. April bis 25. Mai 1974

8. Juli bis 17. August 1974

Nähere Informationen erhalten Sie bei der Geschäftsstelle der Schweizer Jugendakademie, 9400 Rorschacherberg.

Drei neue Sportlehrer an den Zürcher Hochschulen

Acht Hochschulsportlehrer betreuen das umfangreiche Wintersemester-Programm des Akademischen Sportverbandes Zürich. ASVZ-Chef Dr. Carl Schneiter unterstehen neben den bisherigen Walter Hiemeyer, Fritz Bébié, Jan Sobotkiewicz und Roland Fidel nun auch der Churer Viktor Denoth (für Fussball, Ski, Geräteturnen und Konditionstraining), der Tschechoslowake Milos Vavrin (als Leiter der durch Geldmangel leider etwas ins Stocken geratenen Anlagen auf dem Hönggerberg) und bereits seit einem Jahr die Baslerin Heidi Schweizer (für das Studentinnenturnen) als Ersatz für die zurückgetretene Kathrin Lardi. (asvz)



Bibliographie

Wir haben für Sie gelesen . . .

Paschen, Konrad.

Beiträge zur Sportpädagogik. Ausgewählte Texte aus 25 Jahren. Schorndorf, Hofmann, 1973. — 8°, 156 Seiten. — DM 10.—. — Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung, 51. Der Verfasser hat mit seinen Büchern über Bewegungserziehung, über Didaktik der Leibeserziehung und über seine empirischen Arbeiten wichtige Anstöße zur Diskussion um die neue Sportpädagogik gegeben und hat im vorliegenden Band ausgewählte eigene Texte gesammelt, die aus in- und ausländischen Zeitschriften und Journalen stammen. Die Texte stellen Material zur Entwicklung der Sportpädagogik dar und sind ausgewählt unter dem Gesichtspunkt der Problemgeschichte.

Wir stehen heute scheinbar an einem Neubeginn der Fachdiskussion.

Die Problemfelder Sportlehrerausbildung, Sportwissenschaft und Forschung, Schulsport, Grundschule und Sportpolitik sind die Gliederungspunkte, unter denen die Texte gesammelt sind, innerhalb des Feldes sind sie chronologisch geordnet. So ergibt sich eine Problemwicklung der Jahre zwischen 1948 und 1973, aus Stellungnahmen eines engagierten Verfassers.

Feige, Karl.

Vergleichende Studien zur Leistungsentwicklung von Spitzensportlern. Herausgeber: Bundesinstitut für Sportwissenschaft. Schorndorf, Hofmann, 1973. — 8°, 138 Seiten. — DM 14.80. — Probleme der Sportpsychologie.

Die Problematik sportlicher Höchstleistungen im Kindes- und Jugendalter ist Ausgangspunkt und zentrales Anliegen dieser Untersuchung, die sich auf ein umfangreiches, über einen längeren Zeitraum erarbeitetes Datenmaterial stützt. Der Autor gibt zunächst eine Zusammenfassung der Diskussion, die sich in den zurückliegenden Jahren in zunehmendem Masse über die damit zusammenhängende Trainingspraxis und ihre theoretischen Grundlagen entwickelt hat und berücksichtigt dabei die wichtigsten Veröffentlichungen auf den Gebieten der Trainingslehre, der Sportmedizin und Sportpsychologie mit ihren Ergebnissen und Interpretationen, soweit sie die Grenzen der Belastbarkeit und die Optimierung von Trainingsreizen für Kinder und Adoleszenten betreffen.

Zur Klärung der aktuellen Frage, ob die zu beobachtende Vorverlegung des individuellen Höchstleistungsalters der einzige und zweckmässigste Weg ist, um die anlagemässig gegebene obere Grenze der Leistungsfähigkeit zu erreichen, wird eine spezifische Methode entwickelt, die anhand kennzeichnender Wettkampfergebnisse sowohl eine Objektivierung und Strukturierung sportlicher Laufbahnen als auch Analysen und Vergleiche durch operational definierte Parameter ermöglicht.

Der Verfasser und seine Mitarbeiter veröffentlichen in den vorliegenden Studien die Leistungskurvenanalysen von 234 Hochleistungsschwimmern und -schwimmerinnen. Die statistisch erarbeiteten Kennwerte sowie ihre Streuungen werden durch grafische Darstellungen veranschaulicht, so dass sich der Aussagewert der Laufbahnmerkmale und ihrer Vergleiche unmittelbar beurteilen lässt.

Es zeigte sich, dass Höchstleistungen im Kindes- und Jugendalter mit einem steilen Leistungsanstieg bis zur persönlichen Bestleistung verbunden sind, aber auch mit einer Verkürzung der Hochleistungsphase und einem frühen Leistungsrückgang bzw. Laufbahnabbruch. Ausserdem lagen die Durchschnittswerte der individuellen Höchstleistungen früh spezialisierten Schwimmerinnen und Schwimmer im allgemeinen unter denen der Spitzenkünstler mit entwicklungsgemäsem Leistungsaufbau.

Die Interpretation dieser Ergebnisse eröffnet Perspektiven für ein optimales Training von Kindern und Jugendlichen. Dabei kommt der Differenzierung der leistungslimitierenden Faktoren hinsichtlich ihrer Entwicklungsmaxima und ihres Stellenwertes im psychophysischen Anforderungsprofil besondere Bedeutung zu.

Unter Berücksichtigung determinierender Tendenzen in der Psychodynamik und Motivationsstruktur von Spitzensportlern werden abschliessend Richtlinien eines entwicklungsgemässen Leistungsaufbaus dargestellt, der die Möglichkeit bietet, die Divergenz zwischen leistungssportlichen und pädagogisch-psychologischen Zielsetzungen zu überbrücken.

Schweizerische Bädertagung 1973. Protokoll. Zürich, Schweizer. Vereinigung für Gesundheitstechnik, 1973. — 4°, 105 Seiten, Abbildungen, Tabellen. — Fr. 35.—. — Schriftenreihe der Schweizerischen Vereinigung für Gesundheitstechnik, 33.

Mit der eben veröffentlichten Schrift ist eine Lücke geschlossen worden, die zwischen den eidgenössischen Normalien (1966) und dem in Arbeit befindlichen Normalienheft Nr. 3 «Bäder». Die einzelnen Kapitel dieses höchst aktuellen Beitrages entsprechen der Zusammensetzung der Fachgruppen, die für die Ausarbeitung verantwortlich zeichneten. Erfasst werden Planung, Typen, Vorstudien, Projektierung und Ausführungshinweise für Bäder. Studien über Kostenbeeinflussung in den einzelnen Bearbeitungsphasen zeigen, wo bei preisgünstigen Bauten der Hebel schon in der ersten Planungsphase angesetzt werden muss. Betriebsanalysen, Rationalisierungsvorschläge, bautechnische und energiewirtschaftliche Berichte zeigen den Weg in die Praxis. KB

Das Protokoll der Schweizerischen Bädertagung 1973 kann durch die Bibliothek der Eidgenössischen Turn- und Sport-schule, 2532 Magglingen, bezogen werden.

Schwidder, Dietrich.

Bewusstsein und Natürlichkeit in der menschlichen Bewegung. Schorndorf, Hofmann, 1973. — 8°, 128 Seiten. — DM 10.—. — Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung, 47.

Curriculum-Innovation ist zum zentralen Thema der Theorie der Leibeserziehung geworden. Die Beschäftigung mit der traditionellen Didaktik der Leibeserziehung erscheint angesichts der ungelöst gebliebenen Lernzielproblematik und der vielerorts desolaten Situation des Schulsports nahezu überflüssig.

Wenn die vorliegende Arbeit sich mit eben dieser Didaktik auseinandersetzt und einzelne Fragestellungen in der Geschichte der Literatur, der Aesthetik und der Psychologie weit zurück verfolgt, dann legitimiert sie das durch ihren Gegenstand: durch die Frage nach der Qualität der Bewegung und daraus abzuleitender pädagogischer Normen, die von der traditionellen Didaktik nicht geklärt wurde und der Curriculumforschung zur Lösung aufgegeben ist.

Um die Kontinuität der Fragestellung darzustellen, referiert die Arbeit zunächst die Entwicklung anthropologischer Auffassungen und daraus resultierende erzieherische Normen, die — im 17. und 18. Jahrhundert als «Anmut» oder «Grazie» — die gesellschaftlich wünschenswerten Haltungen und Bewegungen umschreiben.

Seit Kleists Aufsatz «Ueber das Marionettentheater» lassen sich diese beiden Begriffe in unserem heutigen Verständnis als «Natürlichkeit» fassen; die bei Kleist auftauchende Frage nach der Funktion des Bewusstseins kann durch die Pädagogik der Leibeserziehung des 19. und 20. Jahrhunderts verfolgt werden. Leitmotivisch erscheint die Frage nach der «Natur» des Menschen in der Reformbewegung und im Natürlichen Turnen.

Auch die Didaktik der fünfziger und sechziger Jahre stützt sich auf ein bestimmtes Menschenbild; jedoch zeigt sich hier, dass die ungenügende Reflexion der anthropologischen Bedingungen die Didaktiker letztlich hindert, die Leibeserziehung in einem pädagogischen bzw. gesellschaftlichen Zusammenhang zu begründen. Dies aber erscheint unabdingbar, um die Anerkennung der Sportdidaktik als Wissenschaft zu erreichen.

Auf der Grundlage ihrer aus der historischen Analyse gewonnenen Ergebnisse versucht die Arbeit am Schluss, den Rahmen zu stecken, innerhalb dessen das normative didaktische Denken überwunden und in einen wissenschaftstheoretischen abgesicherten Prozess der Entscheidung über Inhalte und Lernziele der Leibeserziehung übergeleitet werden kann.



SPORTLI in Aktion!

Dem Sport wird oft «tierischer Ernst» nachgesagt. Da bin ich, SPORTLI, anderer Meinung. Denn für mich ist Sport Freude an der körperlichen Betätigung. Ich übe regelmässig nach Lust und Laune, aber ohne zu übertreiben. Weil ich weiss, Sport ist gut für meine Gesundheit, als Ausgleich zu meiner täglichen Arbeit.

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

1 Philosophie, Psychologie

Hypnose und autogenes Training in der psychosomatischen Medizin. Vorträge des 2. Symposium, Mainz 1968. Stuttgart, Hippokrates Verlag, 1971. — 8°. 212 S. ill. Abb. Tab. — Fr. 37.30. — Schriftenreihe zur Theorie und Praxis der medizinischen Psychologie, 17. 01.395 F

Personality & Performance in Physical Education & Sport. London, Kimpton, 1973. — 8°. 157 p. fig. tab. — Fr. 19.30. 01.394

Probleme und Ergebnisse der Psychologie. Organ der Gesellschaft für Psychologie der DDR. Berlin, Deutscher Verlag der Wissenschaften. — 8°. 9.277 F

Schwidder, D. Bewusstsein und Natürlichkeit in der menschlichen Bewegung. Gedanken zur modernen Leibesübung unter besonderer Berücksichtigung von Kleists Aufsatz «Ueber das Marionettentheater». Schorndorf bei Stuttgart, Hofmann, 1972. — 8°. 126 S. — Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung, 47. 9.164

3 Sozialwissenschaft und Recht

Eichenberger, R. Zivilrechtliche Haftung des Veranstalters sportlicher Wettkämpfe. Diss. rechts- und staatswiss. Univ. Zürich. Zürich, Univ., 1973. — 8°. 160 S. — Fr. 36.—. 03.908

Güldenpfennig, S. Grenzen bürgerlicher Sportpädagogik I. Zum Gesellschaftsbegriff in Didaktik der Leibeserziehung und Sportcurriculum. Köln, Pahl-Rugenstein, 1973. — 8°. 145 S. — Fr. 13.30. — Sport — Arbeit — Gesellschaft, 1. 9.276

Kummer, M. Spielregel und Rechtsregel. Bern, Stämpfli, 1973. — 8°. 85 S. — Fr. 26.—. 03.960⁴

Pré-Vacances. No spécial de la Revue «Entraînement physique et Monde Moderne», 18. Paris, FFEPMM, 1970. — 8°. 36 p. ill. fig. 03.960³

Wagner, H. Sport und Arbeitersport. Köln, Pahl-Rugenstein, 1973. — 8°. 182 S. — Fr. 13.30. — Sport — Arbeit — Gesellschaft. 9.276

Kursausschreibung

Polysportiver Weiterbildungskurs des STSV/SMTV für dipl. Turn- und Sportlehrer (-innen)

Datum:	Sonntag, 17. März — Freitag, 22. März 1974 17.30 Kursbeginn — 09.00 Kursschluss
Ort:	Sportzentrum des KZVL, Kerenzerberg 8876 Filzbach — Telefon (058) 32 17 17
Kursthemen:	Damen: Einführung in den Handball für Mädchen Gymnastik und Tanz Herren: Geräte- und Kunstturnen Mädchen: Grundschule / Fussball
Nebenprogramm:	Schwimmen / Tennis / Sauna individuell
Leitung:	Administrativ: Peter Spring Technisch Handball: Paul Eigenmann Technisch Geräteturnen: Josef Spirig / Gabi Schneider Technisch Gymnastik: Margrit Lehmann Technisch Fussball: Paul Frei
Kosten:	Evtl. Selbstbehalt von Fr. 30.—
Anmeldung:	Name, Adresse, Telefon-Nummer bis 28. Februar 1974 an: Peter Spring, Pfarrgasse 30, 8704 Herrliberg Telefon (01) 89 13 61

Schiffer, J. Zentrale Probleme der Jugendsoziologie. Eine systematische Gliederung. Bern/Stuttgart, Haupt, 1972. — 8°. 159 S. 01.396

Wohl, A. Die gesellschaftlich-historischen Grundlagen des bürgerlichen Sports. Köln, Pahl-Rugenstein, 1973. — 8°. 204 S. — Fr. 17.30. — Sport — Arbeit — Gesellschaft, 2. 9.276

Für Schulen und Vereine

Übungshürde H90

Höhe stufenlos verstellbar von 50 bis 90 cm.
(mit Zusatzrohr bis 106 cm)
besonders geeignet für Schulen und Jugendgruppen.

Vorteile

- elastisches Horizontalrohr, daher keine Verletzungsgefahr
- sekundenschnell in der Höhe dem Ausbildungsstand angepasst
- nur 3 kg schwer, leicht in jedem Auto zu transportieren
- preisgünstig (z. B. bei Abnahme von 10 Stk. nur Fr. 37.—/Stk.)

Anwendung

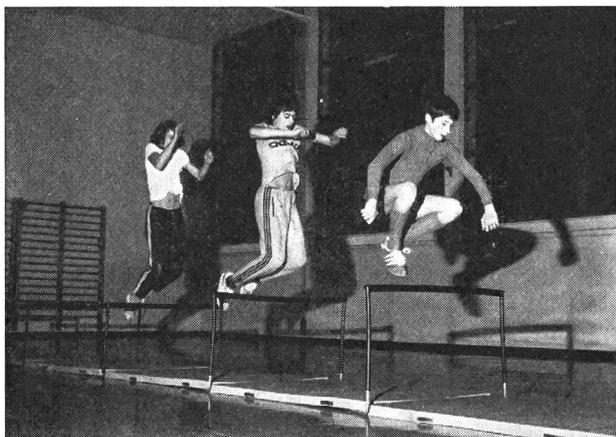
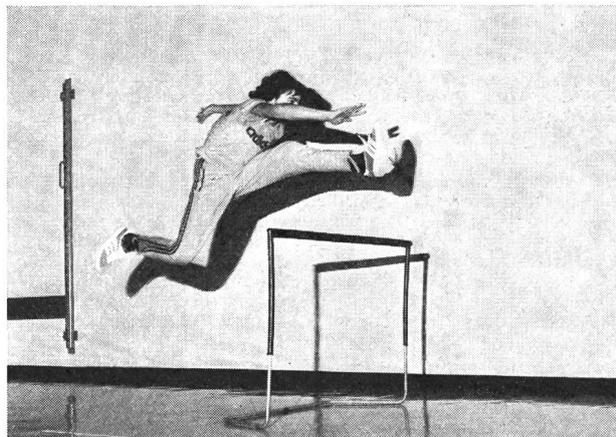
- Vielseitig verwendbar, z. B. für
- Lauf- und Rhythmusschulung ohne Angst vor Verletzungen
- Förderung der Sprungkraft

Kann in der Halle und im Freien aufgestellt werden.

Verlangen Sie unseren Sonderprospekt

R. Bachmann

Sportgeräte
8503 Hüttwilen
Steineggstrasse, Telefon (054) 9 24 63





Ernst Vogel zum Gedenken

Ernst Vogel, der Vorsteher des Amtes für Jugend+Sport des Kantons Zürich ist zu Jahresbeginn für immer von uns gegangen. In «seinem» Kurszentrum auf dem Kerenzerberg, wo er bereits am Berchtoldstag in einem Jugend+Sport-Leiterkurs wiederum im Einsatz stand, hat ein Herzversagen seinem Leben jäh ein Ende gesetzt. Die Todesnachricht verbreitete sich in seinem grossen Bekanntenkreis wie ein Lauffeuer. Sie löste grosse Trauer aus. Die Bestürzung war besonders gross, weil niemand erwartet hätte, dass Ernst Vogel so frühzeitig — er stand im 56. Lebensjahr — vom Tod ereilt werden könnte. Markant als Erscheinung, ruhig in seinem Wesen, nie über seine Gesundheit klagend, erweckte er stets den Eindruck eines kerngesunden Mannes. Doch gerade sein Beispiel zeigt, wie äusserer Schein trügerisch sein kann. Ernst Vogel war ein Mann der Tat. Es ist deshalb nicht aussergewöhnlich, dass er zu einem Zeitpunkt, wo andere noch die Neujahrsfeiertage geniessen, schon wieder an der Arbeit war. Ob er wohl noch am Leben wäre, wenn er sich etwas mehr Erholung und Entspannung gegönnt hätte? Eine müssige Frage, eine Frage aber, die sich wohl alle stellen, die in Erfüllung ihrer beruflichen Pflichten an die Grenze des Tragbaren gehen müssen.

1951 trat Ernst Vogel in die Dienste der Militärdirektion Zürich als Chef des Kantonalen Vorunterrichtsbüros, das 1973 in ein Amt für Jugend+Sport umgewandelt wurde, dessen Vorsteher er seither war. Zielbewusst förderte der Verstorbene den turnerisch-sportlichen Vorunterricht. Sein Einsatz im Dienste der

körperlichen Ertüchtigung der Jugend führte zu beachtlichen Erfolgen. Dazu trugen vor allem auch besonderes Verhandlungsgeschick, der Sinn für das Wesentliche und der Hang zu praxisbezogenen Lösungen bei. Viel lag Ernst Vogel am guten Einvernehmen mit den Turn- und Sportverbänden. Besonders enge Beziehungen pflegte er zum Kantonalzürcherischen Verband für Leibesübungen, mit dem er das Kurszentrum Kerenzerberg entwickelte. Diesem Projekt widmete er sich mit besonderer Hingabe. Das Zustandekommen des Kurszentrums und die guten Dienste, die es heute in der Leiteraus- und Fortbildung leistet, bereitet Ernst Vogel grosse Genugtuung und viel Freude. Sein Schicksal wollte, dass er an diesem von ihm geliebten und bevorzugten Ort abberufen wurde.

Ein weiteres Schwergewicht in der Tätigkeit des Verstorbenen bildete der Zürcher Orientierungslauf, die grösste Veranstaltung dieser Art in der Schweiz. Unter seiner Aegide erlangte dieser Lauf den Beteiligungsrekord von über 8000 Teilnehmern. Wer mit organisatorischen Fragen vertraut ist, mag ermassen, welch grosse Arbeit allein in diesem Zusammenhang unter seiner Leitung zu bewältigen war.

Das Wirken von Ernst Vogel hatte ebenfalls Ausstrahlung auf eidgenössischer Ebene. Seine Voten an Konferenzen waren geschätzt. Sie fussten auf grosser praktischer Erfahrung und haben die Entscheidungen öfters positiv beeinflusst. Zur Umwandlung des Vorunterrichts in die Institution Jugend+Sport hat sich der Verstorbene von allem Anfang an positiv eingestellt. Auch ihm lag viel daran, dass den Mädchen die gleichen Vergünstigungen gewährt werden. Er gehörte als Mitglied der Studienkommission zur Erarbeitung von Vorschlägen für die Erfassung der weiblichen Jugend an, die im Jahre 1965 eingesetzt wurde. In dieser Eigenschaft und als kantonaler Vorsteher hat er die geschaffenen Neuerungen mitbestimmt. Mit der Einführung von Jugend+Sport im Jahre 1973 erwuchs ihm eine grosse zusätzliche Arbeit, die er als Befürworter der Neuerung gerne auf sich genommen hat. Es war ihm noch vergönnt, vor seinem Tod die Voraussetzungen für eine gute Entwicklung von Jugend+Sport im Kanton Zürich zu schaffen. Die Zusammenarbeit mit der ETS über die vielen Jahre war eng. Sie beschränkte sich nicht nur auf den amtlichen Verkehr. Viele Angehörige der ETS waren Ernst Vogel freundschaftlich verbunden. Wir trauern heute nicht nur um unsern Vorsteher des Amtes für Jugend+Sport des Kantons Zürich, sondern auch um einen geschätzten Freund. Wir danken Ernst Vogel für seine erfolgreiche Arbeit und seinen nie erlahmenden Einsatz, so wie die uns gewährte Freundschaft. Wir behalten sein Wirken und seine Person in bester Erinnerung. Willy Rätz

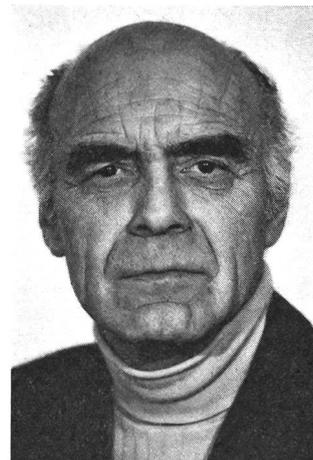
Neuordnung von «Jugend+Sport» an der ETS

Die der ETS mit dem neuen Bundesgesetz über die Förderung von Turnen und Sport übertragenen Aufgaben erforderten strukturelle Änderungen und eine personelle Verstärkung.

Die Leitungsaufgaben der ETS auf dem Gebiet von «Jugend+Sport» fallen in den Arbeitsbereich der neugebildeten Abteilung «Jugend- und Erwachsenensport». Willy Rätz, stellvertretender Direktor, trägt hierfür als Chef die Verantwortung. Ihm unterstellt ist die Sektion «Jugend+Sport», die von Walter Zimmermann geleitet wird, der die Tätigkeit an der ETS am 1. Januar 1974 aufgenommen hat. Die Betreuung der Ausbildung obliegt nach wie vor Wolfgang Weiss, dessen Fachbereich zu einer Sektion «Jugend+Sport-Ausbildung» innerhalb der von Hans Rügsegger geleiteten Abteilung «Ausbildung» umgestaltet wurde.

Steckbrief W. Zimmermann:

Bürger von Mathon (GR) und Winterthur, geboren am 5. April 1917 (eine Büchschussweite vom Gotthardtunnel-Nordportal), Jugendjahre in Poschiavo (GR), Mittelschule in Schiers, Hochschulen Bologna und Zürich, 1944 Abschluss der Studien mit dem Dr. iur. 1946 in einem Handelsbetrieb in Bern, 1956 Präsident eines schweizerischen Verbandes, 1963 Uebertritt ins EMD, 1964 Chef der «Wehrhaften Schweiz» an der EXPO Lausanne, anschliessend weitere besondere Aufgaben, u. a. Verbindungsmann zur ETS, dadurch Mitarbeit bei der Vorbereitung des neuen Verfassungsartikels und Bundesgesetzes über die Förderung von Turnen und



Sport. 1970 Eintritt in die neugeschaffene Zentralstelle für Gesamtverteidigung, wobei der sportliche Wurm das seinige tat, dass die Beziehungen zur ETS nicht abbrachen.

Sportliche Tätigkeit: Allrounder, bevorzugt Berg- und Skifahrten, Leichtathletik, Rudern, Hand- und Fussball, zur Ferienzeit auch Tennis und Wasserski. Teilnahme an vielen Patrouillenwettkämpfen der Armee im Sommer und Winter, in späteren Jahren besonders im Einzelmehrkampf (Winter und Moderner Fünfkampf), im Militär Oberstleutnant der Artillerie. Und nun mit bundesrätlicher Urkunde vom 13. Dezember 1973 an der ETS mit dem Vorsatz, das Beste zu geben für die Jugend und den Sport.

Stelleninformationen für Sportlehrkräfte im Lehrlingssport

Erarbeitet durch die Fachstelle Lehrlingssport ETS

«Mangel an Sportlehrkräften» ist eine oft gehörte Bemerkung im Zusammenhang mit der Einführung des obligatorischen Lehrlingssportes. Tatsächlich bestehen für Direktoren von Berufsschulen Schwierigkeiten, geeignete Sportlehrkräfte zu finden. Bei einer genaueren Analyse der Situation ergeben sich zwei Hauptgründe:

1. quantitativer Mangel an (qualifizierten) Sportlehrkräften;
2. Stellenmarkt ist zuwenig transparent.

Nachstehend ist vom zweiten Aspekt die Rede.

Im Unterschied zu den Gymnasien und Seminarien ist die Sportlehrkraft in den meisten Berufsschulen noch kein integrierter Bestandteil des Lehrkörpers. So fehlt oft die personelle und strukturelle Beziehung zum Turn- und Sportlehrwesen. Gerade in der Startphase des obligatorischen Lehrlingssportes ist es wichtig, dass die pädagogisch und fachtechnisch bestausgewiesenen

Sportlehrkräfte von den Bedürfnissen der Berufsschule Kenntnis haben. Deshalb wurde eine gesamtschweizerische Stelleninformation geschaffen.

Zweimal jährlich (Mitte Februar und Mitte August) melden die Direktoren der Berufsschulen der ETS ihre Bedürfnisse an Lehrkräften für Turnen und Sport. Die Eidgenössische Turn- und Sportschule bemüht sich ihrerseits, allfällige Interessenten entsprechend zu orientieren. Im Sinne eines Versuches wurden vorerst lediglich die Direktoren der kaufmännischen Berufsschulen berücksichtigt; ab Herbst 1974 sollen alle Berufsschulen einbezogen werden.

Die (vorläufigen) Anforderungen für eine Lehrkraft im obligatorischen Turn- und Sportunterricht an Berufsschulen wurden im J+S-Heft 12, 1973 (S. 400 f.) aufgezeigt.

Nachstehend die bis 5. Februar 1974 eingegangenen Wünsche:

Berufsschulen	Lektionen/Woche:	Spezielles
Bern, Lehrwerkstätte der Stadt	28	gewünscht: Kombination Sport und Französisch
Chur, Handelsschule des KV	6	Mi 16.00—18.00, 18.00—20.00; Fr 18.00—20.00
Langenthal, Gewerbeschule	2—4	Fussball
	2—4	Handball
	2—4	Judo
	2—4	Schwimmen
	2	Tennis
Langenthal, Kaufm. Berufsschule	10	1975: 20 Lektionen, 1976: volles Pensum
Meiringen, Kaufm. Berufsschule	6	drei Doppellektionen
Reinach AG, Kaufm. Berufsschule	10	Vormittag, Mi-Nachmittag und später Nachmittag
Zürich, Handelsschule des KV	90	ab Herbst 1974: Montag bis Freitag
Pelikanstr. 18, 8001 Zürich	60	ab Frühjahr 1975: Schwimmen
	10	ab Frühjahr 1975: Leichtathletik
	10	ab Frühjahr 1975: Judo
	10	ab Frühjahr 1975: Volleyball

«Der Oberthurgauer», Arbon:

Regionale Lösungen bieten grosse finanzielle Vorteile

«Jugend und Sport»: Ueber dieses Thema referierte Kantonsrat Dahinden aus Goldach. Bekanntlich hat sich das Schweizer Volk 1970 für die Förderung des Sportwesens ausgesprochen und seit 1972 ist das Gesetz in Kraft. Auf eidgenössischer Ebene soll alles, was mit Sport zusammenhängt, ausgebaut werden. Vielleicht ist es aber so, dass der Akzent zu sehr auf den üblichen Begriff Sport gelegt wird und die ältere Generation sich daher nicht sehr angesprochen fühlt. Der Referent zeigte in klarer und verständlicher Weise auf, wie weit hier der Bogen gespannt ist, reicht er doch vom Kindergartenalter bis zum heute mehr und mehr beliebten Altersturnen. Sicher, man ist in recht vielen Gemeinden bestrebt, das alles zu fördern, immer in der berechtigten Meinung, dass dies der Gesunderhaltung des Körpers dient. Aber immer wieder zeigt es sich, dass zu klein oder zu begrenzt gebaut wird, Turnhallen, Spielplätze, auch die Fussballfelder sind irgendwie zu klein; man plant nur für den momentanen Bedarf, nicht aber für die Zukunft. Das rächt sich insofern, als die betreffenden Gemeinden, eben jede für sich allein, mit den Kosten belastet wird. Kurz gesagt: Obwohl überall guter Wille vorhanden ist, wird doch meist immer nur ein Halbes getan.

Darum ist der Gedanke, dass in dieser Beziehung nicht Kirchturnpolitik getrieben werden darf, man vielmehr über die Gemeindegrenzen hinausdenken muss, nicht nur gut, sondern notwendig. Wegen der zunehmenden Gewässerverschmutzung wird das Hallenbad mehr und mehr populär. Da und dort wurden solche gebaut, aber sie sind samt und sonders zu klein. Ist es wirklich notwendig, dass beinahe jede Gemeinde glaubt, ein solches Hallenbad erstellen zu müssen, gewissermassen aus einem Prestige-Bedürfnis heraus? Der Referent zeigte deutlich auf, dass Hallenbäder nur dann ihren Sinn und Zweck erfüllen, wenn sie grossräumig erstellt werden, was aber nur dann geschehen kann, wenn sich 3 bis 4 Gemeinden zusammenschliessen, also regional gebaut wird. Heute, da bald alles motorisiert ist, spielt es wirklich keine grosse Rolle mehr, wenn man einige wenige Kilometer fahren muss, um baden zu können. Genau so verhält es sich mit Sportplätzen oder Turnhallen. Nur wenige der bestehenden Turnhallen — auch neuere — eignen sich für Basket- oder Volleyball. Können sich Schulkinder — heute erhalten ja auch die Mädchen Turnunterricht — in einer engen Turnhalle wirklich voll «austoben»? Bedenkt man, wie wenig Spielraum unsere Kinder heute noch haben, so liegt die Notwendigkeit, Ersatz zu schaffen, auf der Hand. Dies sollten sich übrigens auch die Gemeindebehörden merken, wenn Baubewilligungen erteilt werden sollen: es müssen mehr Grünflächen vorhanden sein! Aber beileibe nicht etwa nur Rasenflächen, an denen sich die Kinder vorbeischieben können. An einem Beispiel zeigte der Referent auf, wie das andersorts, z. B. im Ausland bewerkstelligt wird. Da haben sich 6 Gemeinden zusammengesetzt, die eine erstellte ein Hallenbad, die andere einen Sportplatz, eine weitere eine Turnhalle usw. und dies zur Benützung für alle beteiligten Gemeinden. Mit Schulbussen werden die Klassen an den jeweiligen Ort gebracht und es klappt tadellos! Das bedeutet eine wesentliche Kosteneinsparung. Warum sollte das bei uns nicht auch regional möglich sein? Auf alle Fälle könnten die Subventionen zweckentsprechender verwendet werden und dies allein sollte die Steuerzahler veranlassen, dieser Angelegenheit ein vermehrtes Augenmerk zu schenken. (E. A.)

«Süddeutsche Zeitung», München:

Das programmierte Wunder

Kaum ein anderes Land stellt den Sport so in den Dienst des Staates; kein anderes Land kann, im eigentlichen Wortsinn, so viel Staat mit dem Sport machen. Sport, der die Physis bis an die Grenze der Belastbarkeit beansprucht, ist längst aus dem Stadium heraus, da noch allein Begabung und Begeisterung zum Erfolg ausreichen. Talente reifen nicht mehr im Wildwuchs, sondern gedeihen in sorgsam gepflegten Kulturen, wo sie sich wie Riesenchampignons züchten lassen. In dieser Erkenntnis hat die DDR eine perfekt organisierte «Sportfabrik» aufgebaut, in der als beinahe zwangsläufige Folge wissenschaftlicher Planungsarbeit, technischer Tüftelei und finanziellen Aufwands das Qualitätsprodukt Spitzensportler gleichsam vom Fließband läuft. In medizinisch-biologischen Labors wird die erfolgversprechendste Trainingsmethode erarbeitet, in technischen Versuchswerkstätten die geeignetste Materialausrüstung des Sportlers. In den Sporthochschulen und Leistungszentren der DDR sind zehnmal so viel Trainer beschäftigt als bei uns, wobei die Vergleichszahl sicher noch zu niedrig angesetzt ist. Talente werden im sozialistischen deutschen Staat in den frühest-

möglichen Jahren aussortiert und systematisch ausgebildet. Dass dabei, wie Analysen des DDR-Sports ergeben haben, unverhältnismässig viele junge Menschen verschlissen werden, ist die Kehrseite solcher Intensivschulung.

Bei aller Hilfe, die bundesdeutschen Sportlern zuteil wird, ist es doch in der Regel so, dass sich der Athlet — ausgenommen selbstverständlich der Profi — seinen Erfolg durch persönliche Opfer erkaufen muss. In der DDR verhalten sich die Dinge gerade umgekehrt. Der Spitzensportler geniesst die Privilegien eines Volksheroen. Um einen Freiplatz auf der Universität und eine gesicherte Position im Beruf braucht er sich kaum Sorgen zu machen. Materiell stellt er sich besser als das Gros seiner Altersgenossen — eine entscheidende Motivation für die Bereitschaft zum zermürenden Training, die eine zusätzliche Erklärung für die Leistungsexplosion zwischen Elbe und Oder darstellt. Peter Sartorius

«Der Landbote», Winterthur:

Entsetzlich langweilig

«Von der Schwierigkeit, ein Wunderkind zu sein» las ich jüngst. Um ihr ganzes Programm bewältigen zu können, muss die nunmehr 13jährige Geigenspielerin Lilit Gampel «fast auf sämtliche gesellschaftlichen Kontakte ausserhalb der Schule verzichten». Und der Zürcher «Tagesanzeiger» notierte — «fast nie geht sie nach der Schule oder am Wochenende Freunde besuchen. Sie geht höchstens ab und zu allein oder mit ihrem Bruder raus ins Freie und spielt ein bisschen im Hinterhof — und auch das wahrscheinlich nur, weil die Mutter es verlangt. Sie hält Lilit immer wieder dazu an, sich ein bisschen Bewegung zu verschaffen. Ins Kino kommt sie fast nie.»

Und darüber habe ich nachgedacht. Denn als die kleine Lilit einmal ihre Geige für zwei Tage in der Reparatur hatte, da war ihr «entsetzlich langweilig. Ich hatte einfach nichts zu tun. Und beim Schlafengehen hatte ich das schreckliche Gefühl, den ganzen Tag nichts getan zu haben». Das Beispiel der 13jährigen Künstlerin korrespondiert umwerfend mit den neuen Wunderkindern des Spitzensports: den zehnjährigen Schwimmerinnen, den elfjährigen Skifahrern, den zwölfjährigen Turnerinnen und den dreizehnjährigen Eiskunstläuferinnen.

Gewiss: Nach Aussagen von Sportphysiologen werden wir uns «in den nächsten Jahren noch wundern, was jugendliche Leistungssportler fertigbringen» — wobei das physische Vermögen Jugendlicher wohl kein Geheimnis mehr ist (man denke an den Bereich der Sexualität). Das Problem ist, wie sie es mit der Seele in Einklang bringen, und da hilft auch das Wort des Sportarztes nicht mehr weiter, der zu Recht feststellt, dass «gerade Jugendliche in der formbaren Phase täglich mehrmals trainingsmässige Belastungszustände mit Schlagzahlen von 130 Schlägen pro Minute brauchen». Denn die Auswahlmethode («das motorische Potential der Schüler prüfen») wird ja immer rüder. So werden etwa mit Hilfe der anthropometrischen Prüfung anhand der Fusssohlenwölbung, der beiden ersten grossen Zehen und der Hebellängen schon Kinder in Förderungswürdige und Förderungsunwürdige unterteilt. Denn, so schreibt der rumänische Leibeserzieher Dr. Nico Alexe: «Viele talentierte Mädchen, für welche eine Menge Vorbereitung und Zeit verwendet wurde, um die Meisterklasse zu erreichen, konnten nach ihrer Pubertätsperiode wegen ihrer schwerfälligen Körpermasse nicht mehr nachkommen.» Da selektioniert man lieber gleich im Kindergarten denn im Erwachsenenalter.

In einer Umfrage der Deutschen Olympischen Gesellschaft von Darmstädter Schülern, die zugleich Leistungssport betrieben, wehrten sich 74 Prozent der Eltern entschieden dagegen, ihr Kind rekordreif schlauchen zu lassen und dafür den Verlust eines Schuljahres in Kauf nehmen zu müssen. Nun eignet sich die Schule zwar recht schlecht als Beweismittel gegen den Sport. Die Shane Gould war ja eine sehr schlechte Schülerin, aber ihr Mitschwimmer Hanspeter Wurml aus der Schweiz etwa ein sehr guter. Und Eltern, die ihr Kind der Schule wegen nicht zum Sport ziehen lassen, werden es wohl auch einmal der Schule wegen nicht, ja, sagen wir mal zu Demonstrationen ziehen lassen.

Und doch: Solange körperliche und soziale, psychische und andere Auswirkungen derart verstanden, unbedingten Spitzensports nicht länger untersucht und daraus gebildete Befürchtungen nicht besser entkräftet werden, muss Widerstand begrüssert werden. Zu gross scheinen bei wahlloser Leistungsmaximierung die Gefahren, Kinderfreuden mit Erwachsenen Sorgen bezahlen zu müssen. Welche sozialen Kontakte etwa gehen dem isolierten Kind unwiederbringlich verloren? Wie traumatisch wirken sich Misserfolgsergebnisse für Pubertierende aus, die auf Erfolg erzogen worden sind? Was macht ein Mädchen mit 18, für das ein (erstes) Leben vorbei ist? Wie beklemmend muss es sein und welche Beziehungsstörungen verstärken, Freund und Freundin stets nur übertrumpfen zu müssen? Wie erschütternd ist das Bekenntnis einer 20jährigen, vom jungen Leben nichts als Stadien mitbekommen zu haben? Josef Renggli erzählt das Beispiel der jüngsten Schweizer Skirennfahrerinnen, die alle friedlich schlafend im gleichen Zimmer gefunden wurden, «den Daumen im Mund». Wir sollten sie ein bisschen länger lutschen lassen. Claudius Babst

Echo von Magglingen

Kurse im Monat Februar (März)

Verbandseigene Kurse

- 1.— 2. 3. Vorbereitungskurs Kunstturnen, ETV (20 Teiln.)
- 2.— 3. 3. Trainingsleiterkurs Kegeln, SVSE (10 Teiln.)
- 2.— 3. 3. Konditionstraining Motocross, FMS (35 Teiln.)
- 2.— 3. 3. Spitzenkonnernkurs, SLV (50 Teiln.)
- 4.— 7. 3. Jungschützenleiterkurs, EMD (60 Teiln.)
- 8.— 9. 3. Vorbereitungskurs Kunstturnen, ETV (20 Teiln.)
- 9.—10. 3. Trainingskurs Nationalkader, Schweiz. Tischtennisverband (15 Teiln.)
- 9.—10. 3. Trainingskurs Nationalkader mod. Fünfkampf, SIMM (10 Teiln.)
- 9.—10. 3. Einführungskurs Kampfrichter Kunstturnen, ETV (30 Teiln.)
- 9.—10. 3. EM-Vorbereitungskurs Wasserspringen, Schweiz. Schwimmverband (10 Teiln.)
- 9.—10. 3. Lehrgang Trainer Wasserspringen, Schweiz. Schwimmverband (25 Teiln.)
- 9.—10. 3. Spitzenkonnernkurs, SLV (40 Teiln.)
- 9.—12. 3. Trainingskurs Nationalmannschaft Trampolin, ETV (10 Teiln.)
- 15.—16. 3. Vorbereitungskurs Kunstturnen, ETV (10 Teiln.)
- 16.—17. 3. Trainingskurs Nationalmannschaft Kunstschwimmen, Schweiz. Schwimmverband (20 Teiln.)
- 16.—17. 3. Pistolenschiesskurs Elite-Kandidaten, Schweiz. Matchschützenverband (20 Teiln.)
- 16.—17. 3. Trainingskurs Nationalkader, Schweiz. Boxverband (30 Teiln.)
- 16.—17. 3. Trainingsleiter-Brevetprüfung, Schweiz. Tennisverband (25 Teiln.)
- 16.—17. 3. Spitzenkonnernkurs, SLV (60 Teiln.)
- 18.—21. 3. Jungschützenleiterkurs, EMD (60 Teiln.)
- 18.—29. 3. Vorbereitungskurs Kunstturnen, ETV (15 Teiln.)
- 22.—23. 3. Vorbereitungskurs Kunstturnen, ETV (10 Teiln.)
- 23.—24. 3. Trainingskurs Nationalmannschaft Herren, Schweiz Volleyballverband (15 Teiln.)
- 23.—24. 3. EM-Vorbereitungskurs Wasserspringen, Schweiz. Schwimmverband (10 Teiln.)
- 23.—24. 3. Brevet-Prüfung, Tennislehrer-Verband der Schweiz (35 Teiln.)
- 23.—24. 3. Spitzenkonnernkurs, SLV (10 Teiln.)
- 23.—24. 3. Jugendleiterkurs, SLV (50 Teiln.)
- 25.—28. 3. Jungschützenleiterkurs, EMD (50 Teiln.)
- 25.—31. 3. Weiterbildungskurs, Schweiz. Verband der Billard-Amateure (10 Teiln.)
- 29.—30. 3. Zentralvorstandssitzung, EKV (15 Teiln.)
- 30.—31. 3. Zusammenzug OL-Nationalkader, OL-Kommission SLL (35 Teiln.)
- 30.—31. 3. Trainerseminar, Schweiz. Tennisverband (10 Teiln.)
- 30.—31. 3. Spitzenkonnernkurs, SLV (30 Teiln.)
- 30.—31. 3. Zentralkurs Nationalturnen, SATUS (25 Teiln.)

Gedanken — Gespräche — Geschehnisse

Expansion, Wachstum, Entwicklung. Schlagworte unserer Zeit, die plötzlich als überlegenswerte, diskussionsreife und nicht nur positive Begriffe in unser Bewusstsein dringen. Ein Teil der Menschheit hat eine unheimlich rasante Entwicklungsphase hinter sich, besonders was Wirtschaftsleben und Technik anbetreffen. Der menschliche Geist, seine Seele oder wie man das auch immer bezeichnen will, haben leider nicht Schritt gehalten. Man wollte entwickeln, wollte weiter kommen. Fragt sich nur wohin?

Und dann kommen ein paar solcher Geschehnisse wie die Energiekrise und einige sehr gescheite Leute, die sich darob Gedanken machen. Man sieht auf einmal, dass vielleicht doch alles auch seine Grenzen hat, dass Technik und Wohlstand nicht das einzig Erstrebenswerte sind, sondern dass wir wieder dringend Ideen oder sogar Ideale brauchen.

Da der Sport ein Phänomen der modernen Gesellschaft ist, verlief und verläuft die Entwicklung parallel zu jenen anderer Entwicklungszweigen. Beispiele gibt es genug. So der Spitzensport. Material, Anlagen und Ausrüstungen werden immer besser, immer ausgeklügelter. Mehr und mehr Zeit wird für das Training aufgewendet, die Trainer werden besser ausgebildet und die Athleten immer früher erfasst. Die Wissenschaft sucht nach neuen Wegen, um die Leistungen zu verbessern, Rekorde rufen nach Rekorden und jene wieder nach Rekorden absurdesten Art. Werden hier nicht die Grenzen sichtbar?

Oder zum Beispiel die ETS. Parkinson hätte seine Freude daran.

Oder der Breitensport, mit all seinen Gebieten. Sportanlagen entstehen und werden erweitert, Sportlehrer braucht es heute nicht nur an den Schulen, sondern an manch andern Orten, in Sportkurorten wird gebaut und gebaut, die Fitness-Welle rollt und rollt, Programme werden entwickelt, neue Institutionen entstehen.

Ist es vermessen, sich auch hier zu fragen, ob ein gewisses Bremsen angezeigt sei? Oder ist man dann erzkonservativ und rückständig? Aber eine weitere Frage ist natürlich: Hat man nicht sehr viel auf- und nachzuholen?

Sport ist ja auch eine Idee, mit einfachen Zielen, die zum Wohle des Menschen gesteckt sind. Man erhält sich mit Sport leistungsfähig (oder gesund, wenn man die Gesundheit weit genug fasst); Sport ist meist Spiel

und daher lust- und freudbetont; im Sport kann man viel lernen und Erfahrungen sammeln; man kommt mit Menschen in Kontakt; man hat Erlebnisse. Da lohnt sich die Entwicklung; hier haben wir noch aufzuholen. Nur darf diese Entwicklung nicht uferlos geschehen, nicht planlos und nicht einseitig. Man könnte heute gar sagen, dass eine gewisse Vertiefung stattfinden sollte. Im Zentrum steht der Mensch, stehen nicht Material, Strukturen, Papier und Organisationen. Den Menschen entwickeln? Vielleicht geht es vorerst auch nur darum, ihn wenigstens zu erhalten.

Schule Opfikon-Glattbrugg

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1974/75 eine(n)

Fachlehrer(in) für Turnen und Schwimmen

Tätigkeitsgebiet:

Turn- und Schwimmunterricht für Knaben und Mädchen an der Primar- und Oberstufe, freiwilliger Schulsport.

Anforderungen:

Turnlehrerdiplom oder Sportlehrerdiplom Magglingen.

Es stehen zur Verfügung:

Turnhallen, Grossraumturnhalle, Lehrschwimmbecken, neue Sportanlage.

Anstellungsbedingungen:

Vorzügliche Besoldungsverhältnisse, fortschrittliche Sozialleistungen, angenehme Zusammenarbeit mit der Schulbehörde und einer kollegialen Lehrerschaft.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Opfikon, Dorfstrasse 4, 8152 Opfikon, einzureichen.

Für allfällige Auskünfte wollen Sie sich bitte an den Präsidenten der Fachlehrerkommission, Herrn Dr. Walter Hottinger, Tel. G 01/814 23 53, P 01/810 78 75 oder an das Schulsekretariat, Tel. 01/810 51 85, wenden.
Die Schulpflege

* ZIELE von Rang, nebenberuflich erreichbar

Setzen Sie sich ein sinnvolles Ziel für Ihre Freizeit – ein Bildungsziel. Wählen Sie die Schule, die Ihnen Gewähr dafür bietet, dass Sie Ihr Ziel auch wirklich erreichen:

Die Akademikergemeinschaft, seit 15 Jahren bewährt bei der Vorbereitung von Berufstätigen auf die anspruchsvollsten staatlichen Prüfungen. Beispiel: Durchschnittserfolgs-

quote an der Matura rund 90% (sonst nur rund 60%!); rund 200 Maturanden im Jahr schliessen bei uns ihre Ausbildung ab – mehr als an jedem anderen Vorbereitungsinstitut der Schweiz. Unsere Schule bietet Bildungsziele von Rang, erreichbar ■ neben Ihrer Berufsarbeit ■ unabhängig von Wohnort und Alter. Der Kursbeginn ist jederzeit möglich. Unser Unterrichtsprogramm informiert Sie genauer.



Eidg. Matura Eidg. Wirtschaftsmatura Hochschulaufnahmeprüfungen (ETH, HSG, Universitäten) Primarlehrerausbildung

Vorbereitung neben der Berufsarbeit oder Übertritt in unsere Tagesschule zu einem beliebigen Zeitpunkt. Die Primarlehrerausbildung hält alle Möglichkeiten offen: kurzfristige Umschulung zum Primarlehrer oder Hochschulstudium.



Handelsdiplom VSH Eidg. Fähigkeitszeugnis Treuhänderzertifikat Eidg. Buchhalterdiplom Chefsekretärinnenzertifikat

Inhaber(innen) dieser Diplome weisen sich in ihrer Sparte über echte Qualifikation aus. Jeder der Ausbildungsgänge ist ein wesentlicher Schritt zu einer erfolgreichen Berufslaufbahn.



Management-Ausbildung

Für Anwärter auf Vorgesetztenstellungen und Chefs im untern und mittleren Kader, die ihrer Position gerecht werden oder sie ausbauen wollen. Vielfältige Möglichkeiten von der kurzfristigen Ausbildung in einem einzelnen Management-Fach bis zu umfassenden Führungslehrgängen.



Weiterbildungskurse nach freier Wahl

Wir bieten Ihnen eine Fülle von Fächern zur Wahl, in denen Sie sich nach Wunsch bis zum Hochschulniveau weiterbilden können: Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Handelsfächer. Das Wissen wird durch fernunterrichtliche Lernprogramme vermittelt, die auf Wunsch mit mündlichen Gruppenübungen kombinierbar sind.



Deutschdiplome ZHK Englischdiplome Cambridge Französischdiplom Alliance

Sichere Vorbereitung auf diese allgemein anerkannten Sprachdiplome (auch Deutschdiplome nur für deutschsprachige Teilnehmer).



Aufnahmeprüfung Technikum Aufnahmeprüfung SLS Schulen für Pflegeberufe Schulen für Soziale Arbeit

Zuverlässige Vorbereitung auf Prüfungen und Probezeit.



Technische Fortbildung

Für technische Aufstiegskräfte und Industriekaufleute zum Aufbau eines ausgedehnten technischen Grundwissens. Durchführung: Techn. Lehrinstitut Onken.



Verlangen Sie bitte unverbindlich unser Unterrichtsprogramm

Wir setzen keine Vertreter (auch «Studienberater», «Schulberater» usw. genannt) ein.



AKADEMIKERGEMEINSCHAFT

Schaffhauserstr. 430, 8050 Zürich, Tel. (01) 48 76 66 (bis 20 Uhr)

An die Akademikergemeinschaft für Erwachsenenfortbildung AG,
8050 Zürich, Schaffhauserstrasse 430

62

Senden Sie mir bitte unverbindlich Ihr Unterrichtsprogramm.
Ich wünsche speziell Auskunft über (bitte ankreuzen ☒):

- Matura, Hochschulen, Primarlehrer / Handelsdiplom, Eidg. Fähigkeitszeugnis, Treuhänderzertifikat, Eidg. Buchhalterdiplom/Sprachdiplome/Vorbereitung Technikum, SLS, Schulen für Pflegeberufe und für Soziale Arbeit / Weiterbildungskurse
- Technische Fortbildung Management-Ausbildung, Chefsekretärin

Name: _____

Vorname: _____

Plz./Wohnort: _____

Strasse: _____